

Pressemitteilung

Eva Hesse, Lukas Heerich, Rindon Johnson

15 Mai – 4 Juli 2026

max goelitz freut sich, Hauser & Wirth anlässlich von Various Others 2026 einzuladen. Die Ausstellung bringt Werke der zeitgenössischen Künstler Lukas Heerich und Rindon Johnson in einen Dialog mit frühen ausgewählten Arbeiten auf Papier und einer Malerei von Eva Hesse. Generationsübergreifend untersuchen die Künstler:innen experimentelle Materialprozesse in denen Formen entstehen und dabei physische wie konzeptuelle Spannungen sichtbar werden. Innerhalb dieser Ausstellung beziehen sich Heerich und Johnson auf Hesses Praxis und entwickeln einen Raum, in dem Themen, die in Hesses Gemälden und Arbeiten auf Papier anklängen, reflektiert und weiter interpretiert werden.

Sie greifen Hesses Hinwendung zu Instabilität, Nonkonformität und Verletzlichkeit sowie ihre Auseinandersetzung mit Körperlichkeit und psychischer Verflechtung auf, indem sie den Galerieraum selbst neu konfigurieren. Anstatt Architektur als neutralen Behälter zu behandeln, begreifen beide Künstler den Raum als durchlässigen Körper. Teile der Wände werden entfernt und legen die dahinterliegende Struktur frei, während subtile, zugleich präzise Eingriffe Wahrnehmung und Bewegung lenken. Die Ausstellung entfaltet sich so als fragmentierte Umgebung, in der Sichtbarkeit und Obstruktion zu aktiven skulpturalen und konzeptuellen Bedingungen werden. In Hesses Werk sind Prozesse des Sehens und der Selbstbefragung untrennbar mit Fragen von Form, Fragmentierung und Verkörperung verbunden. Heerich und Johnson spiegeln diese Anliegen in ihren eigenen Materialien und räumlichen Strategien wider und evozieren eine körperliche Erfahrung, in der die Betrachtenden sich ihrer Präsenz, Orientierung, Verletzlichkeit und Kontrolle neu bewusst werden.

Lukas Heerich beschäftigt sich mit Spannungsverhältnissen, die sich in persönlichen und kollektiven Erzählungen über Schutz, Isolation und Macht in seinen Arbeiten wiederfinden. Seine Praxis ist von langjährigen Recherchen begleitet und bindet meist historische und soziokulturelle Zusammenhänge mit ein. Gleichzeitig greift Heerich auf spontane Situationen und persönliche Erfahrungen zurück und schafft so vielschichtige Werke, in denen sich scheinbar ambivalente Aspekte gegenüberstehen. Seine Arbeiten besitzen oftmals starke materielle Präsenz und können sich gleichzeitig an der Schwelle von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit bewegen, indem sie Vergangenes und Emotionen andeuten.

Für die Ausstellung präsentiert Heerich eine Gruppe fragiler, teils ortsspezifischer Arbeiten, die sich zwischen Architektur, Installation, Skulptur, Malerei, Zeichnung und Collage bewegen und jede dieser Ebenen als durchlässige Schicht begreifen, die sich zur nächsten hin öffnen lässt. Ausgehend von architektonischen und medizinischen Verfahren wie Transplantation, Schnitt und Verbindung entwickelt er eine Praxis, in der Eingriffe und Reparaturen sowohl in materielle als auch in räumliche Zusammenhänge eingeschrieben sind. Materialien und Bildfragmente werden geöffnet, verschoben, gedehnt und zu Strukturen neu gefügt, die sichtbar provisorisch und unaufgelöst bleiben. Strukturelle Einfügungen aus Altholz erscheinen als tragende Gesten und übersetzen die funktionale Geometrie des Bauens in eine Sprache von Zugehörigkeit und Zufluchtsort. Eine neue Serie von Skulpturen geben der Installation eine körperliche Präsenz und bewegen sich zwischen Abschirmung und Offenlegung, Stabilität und Fragilität. Ihre Formen erinnern an Systeme von Umschließung und Stütze – Strukturen, die darauf ausgelegt sind, zu halten und zu stabilisieren – und bleiben dabei temporär. Wandarbeiten führen diese Fragestellungen in einen intimeren Bereich über, in dem sich Bilder, Formen und räumliche Bezüge überla-

max goelitz

gern, ohne sich vollständig aufzulösen, und biografische wie geografische Schichten anklingen lassen, die sich nur teilweise decken.

Über diese Arbeiten hinweg tritt die Perforation sowohl als Methode wie auch als Metapher hervor: Was aufgeschnitten wird, kann zugleich verbinden, und was repariert wird, bildet etwas Neues, anstatt in einen ursprünglichen Zustand zurückzukehren. Innerhalb dieses Rahmens verortet Heerich den menschlichen Körper in kollektiven Strukturen von Schutz und Ausschluss und zeichnet nach, wie Raum zugleich als Rückzugsort und als Instrument von Macht wirken kann.

Rindon Johnson (*1990 geboren in den nicht abgetretenen Gebieten der Ohlone, San Francisco) arbeitet häufig mit Materialien tierischen Ursprungs, die sich als Reflexion über Stärke, Wandelbarkeit und vermeintliche Formbarkeit entfalten. Für diese Ausstellung verwendet er Rohhaut, Catgut und Goldschlägerhaut und macht die dichten Verflechtungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Körpern sichtbar.

Catgut nimmt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle ein. Als zugleich archaisches und dauerhaftes Material verfügt es über eine lange technologische und körperliche Geschichte: Es wurde im Uhrenbau aufgrund seiner Zugfestigkeit eingesetzt, in der Chirurgie wegen seiner Resorbierbarkeit verwendet und in Musikinstrumenten aufgrund seiner klanglichen Eigenschaften genutzt. In Johnsons Arbeiten wird Catgut sowohl zur Linie als auch zur Schwelle – ein skulpturales Mittel, das Raum markiert und zugleich die Bedingungen seiner Wahrnehmung destabilisiert. Zwischen Zwei- und Dreidimensionalität gespannt, wirft es Fragen nach Form und Formlosigkeit auf und eröffnet einen Dialog zwischen der geometrischen Klarheit des Minimalismus und den körperlich-materiellen Fragestellungen postminimalistischer Praktiken.

Johnson's Skulpturen aus Rohhaut führen eine zeitliche und materielle Instabilität ein. In wechselnden Konfigurationen präsentiert, entziehen sie sich einer festen Form und verweisen auf einen einzelnen tierischen Körper, der niemals vollständig erfasst, sondern nur in Fragmenten, Oberflächen und Spuren erfahren werden kann. Dieser Zustand des Wandels spiegelt Hesses Interesse an Prozess, Prekarität und der Verweigerung stabiler Form wider. Die Wandarbeiten aus Goldschlägerhaut eröffnen eine weitere Ebene zwischen Sichtbarkeit und Opazität. Historisch zur Restaurierung von Manuskripten und zur Stabilisierung fragiler Objekte verwendet, trägt das Material Konnotationen von Bewahrung, Fürsorge und Weitergabe. Johnson überlagert es mit Bildern aus seinem persönlichen Archiv und erzeugt dichte Oberflächen, in denen Schwarzsein zugleich als Bild und als materielle Bedingung erscheint.

Eine temporäre Ziegelstruktur, die in das Galeriefenster eingesetzt ist, überführt diese Fragestellungen in die Architektur selbst. Im Gegensatz zur relativen Fragilität der Catgut-Intervention operiert das vermauerte Fenster mit Masse, Opazität und Kontrolle. Es verdunkelt den Raum, reguliert den Lichteinfall und macht Architektur als ein System von Entscheidungen und Machtausübung erfahrbar. Indem es eine neue Form von Innerlichkeit erzeugt, schärft es zugleich die übergeordnete Fragestellung der Ausstellung, wie sich Körper durch Strukturen bewegen, die von Schutz, Ausschluss und Sichtbarkeit geprägt sind.

Eva Hesse (1936-1970) schuf in den 1960er-Jahren ein umfangreiches Werk, das disziplinäre Grenzen auflöste und innovative Zugänge zu Materialien, Formen und Prozessen entwickelte. Sie kultivierte Fehler und Überraschungen, Fragilität und Rätselhaftigkeit, um Arbeiten zu schaffen, die über rein wörtliche Assoziationen hinausgehen konnten. Hesses frühe Gemälde und Arbeiten auf Papier markieren einen wichtigen Moment formaler Entwicklung und des

Übergangs für die damals erst 25-jährige Künstlerin, in dem sie begann, Prozesse und Formen zu untersuchen, die zu ihrer kurzen, aber bedeutenden Karriere als Bildhauerin führen sollten.

In der Ausstellung zu sehen ist ein Werk aus Hesses „Spectre“-Reihe von 1960. Der Begriff, abgeleitet vom lateinischen Verb „specere“ (schauen), wurde von der Kunsthistorikerin und Kuratorin E. Luanne McKinnon geprägt und bezeichnet ein Bild oder eine Erscheinung. Er beschreibt nicht nur die auf der Leinwand dargestellten Figuren, sondern verweist zugleich auf Hesses Untersuchung und Erforschung ihrer selbst. Die Präsentation umfasst außerdem Beispiele von Hesses Tuschezeichnungen auf Papier aus dem Jahr 1961, in denen sie Vorstellungen von Körperlichkeit, Verletzlichkeit und psychologischer Spannung erforscht – Themen, die sie später in ihrer skulpturalen Praxis weiterentwickelte. Entstanden an einem entscheidenden Punkt ihrer künstlerischen Reifung als Malerin, zeigen diese Arbeiten eine Entwicklung ihrer künstlerischen Identität mit dem Ziel, sich über Form und Material dem eigenen Selbst anzunähern.

Indem Hesse mit Heerich und Johnson in einen Dialog gebracht wird, begegnen sich ihre Arbeiten in einem instabilen Feld, in dem Materialien ihre zugeschriebenen Funktionen überschreiten, Körper fragmentiert und neu gedacht werden und Raum selbst zu einem Ort von Spannung und Reflexion wird.

Opening

Freitag 15 Mai 2026

18 – 21 Uhr

Anlässlich von Various Others 2026 lädt max goelitz Eva Hesse und Hauser & Wirth nach München ein.

Öffnungszeiten während dem Opening Weekend

Samstag 16 Mai, 11 – 18 Uhr

Sonntag 17 Mai, 11 – 16 Uhr

Für weitere Informationen steht Ihnen gerne zur Verfügung: Alexandra Chizhevskaya | max goelitz | alexandra@maxgoelitz.com | +49 (0) 89 89063944

max goelitz

maximiliansplatz 10

80333 munich

maxgoelitz.com

mg